

Dieser Beitrag ist erschienen in

Die geistigen Strömungen heute und das Problem der nachhaltigen Entwicklung.  
Rohrbacher Manuskripte, Heft 12, Herausgegeben von Rudolf Rochhausen.  
Rohrbacher Kreis, Rosa-Luxemburg-Stiftung Leipzig 2006.  
ISBN 3-9809165-7-X

Alle Rechte des Beitrags liegen beim Autor.

Der Beitrag kann unter den Konditionen der Creative Commons Lizenz BY-ND  
(Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0) frei verbreitet werden.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de>

Vertrieb des ganzen Hefts durch Osiris-Druck Leipzig,

<http://www.osiris-onlineshop.de>

## INHALT DES HEFTS

Kurt Reiprich: Vorwort .....	5 - 7
Rudolf Rochhausen: Erfolge von Science heute – Wozu überhaupt noch Philosophie? .....	8 - 26
Gotthard Klose: Deutschland – Ausstieg aus der Kernenergie? .....	27 - 44
Wolfgang Methling: 100 Prozent erneuerbare Energien bis 2050 .....	45 - 56
Werner Deich: Zur Auswirkung des demographischen Faktors auf das globalisierte Verhältnis von Kapital und Arbeit (Thesen) .....	57 - 59
Ruth Milachowski: Neoliberalismus – Was ist das? .....	60 - 76
Reinhard Mocek: Hat sich die Menschheit abgefunden mit der Herrschaft eines destruktiven Geschichtssubjektes? .....	77 - 89
Reinhold Krampitz: Die Arbeit geht uns aus – scheinbar. Was tun? Innovationsfeld Stoffkreislaufwirtschaft .....	90 - 104
Hans-Gert Gräbe: Geistiges Eigentum, Gemeineigentum und die Eigentumsfrage. Ein Plädoyer gegen geistiges Eigentum als Konzept .....	105 - 111
<b>Anhang</b>	
Luise Neuhaus: Durch ein Studium für das Leben lernen? .....	112 - 116
Hans-Gert Gräbe: Ankündigung einer Veranstaltungsreihe <i>Leben und Gestalten im Informationszeitalter</i> .....	117 - 120

## RUDOLF ROCHHAUSEN

### **Erfolge von Science heute – wozu überhaupt noch Philosophie?**

Vor zehn Jahren bearbeiteten wir das Thema »Geistige Strömungen unserer Zeit«. 10 Jahre danach ist es nicht nur von theoretischem, sondern auch von praktischem Interesse, was sich in dieser Zeit an neuen Theorien, Konzepten, Praktiken etc. entwickelt hat. Dazu sind sowohl die Natur und Technikwissenschaften, sowie ökonomische und ökologische Konzeptionen gefragt. Aber auch der Entwicklungsstand der Geisteswissenschaften ist nicht ohne Bedeutung.

Gehen wir davon aus, dass die Philosophie nur wenig dazu beitragen kann auf den Zeitgeist einzuwirken, dann müssen sich die Denkleistungen der Philosophen entschieden verbessern. Auf der anderen Seite müsste es eine wesentliche Aufgabe des 12. Kolloquiums sein in unseren Diskussionen zu solchen zentralen Problemen wie: *Zukunftsfähigkeit statt Reformverweigerung in der Energieversorgung, die Anatomie der Ressourcenkriege, das Methusalem-Syndrom, Neoliberalismus contra nachhaltige Entwicklung, Stoffkreislaufwirtschaft, sowie die rasante Entwicklung der Spezialwissenschaften (speziell Science) und ihre Beziehung zu einer Wissenschaftsethik, einen Ansatz zu schaffen, der es ermöglicht, wenn auch einen kleinen Einfluss auf den Zeitgeist zu erzielen. Ein kurzer Hinweis auf die Energieversorgung: In einem chinesischen Sprichwort heißt es: »Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen«.*

Es geht um folgende Behauptung: Der hohe Energiebedarf der Zukunft könne nur mit Hilfe der Atomkraftwerke realisiert werden, Wind- und Solarstrom können fossile Kraftwerke nicht ersetzen, weil diese im angefeuerten Zustand für die Ausfallzeiten von Wind oder Sonne in Reserve stehen müssen. Die Reserveleistung von Dampfkraftwerken ist aber der ineffizienteste und rückständigste Teil der Stromerzeugung.

Kann die Alternative die Atomenergie sein? Sie ist bekanntlich frei von schädlichen Emissionen. Oder sind es die erneuerbaren Energien: Solarwärme, Solarstrahlung, Wind, Wasserkraft, nachwachsende Bioenergie, Geothermie? Mit Hilfe der erneuerbaren Energien bietet sich immerhin eine einzigartige Chance zu einer emissionsfreien und klimafreundlichen Energiegewinnung.

Folgende Behauptung, die es wert ist gründlich zu diskutieren: »Ohne einen umfassenden Wechsel zu erneuerbaren Energien gibt es keine ökologische und ökonomische Zukunftsfähigkeit«<sup>1</sup>.

Übrigens müssen angefeuerte Großkraftwerke ohnehin stets bereit sein, um auf Schwankungen der Stromnachfrage oder auf den Produktionsausfall von Atomkraftwerken reagieren zu können. (Black-out der Supermacht USA, die nur Atomkraftwerke besitzt.)

Bei den Ressourcenkriegen bietet sich folgende Typologie an: Einmal spielt die Ausbeutung von Ressourcen insofern eine Rolle, als sie die Weiterführung von Konflikten ermöglicht, die auf ideologische Auseinandersetzungen zurückgehen (Angola, Kolumbien), zum andern als Stellvertreterkriege der Supermächte (USA).

Das Methusalem-Syndrom äußert sich darin, dass die Menschen der Industriestaaten immer älter, und die Kinder immer weniger werden. Nach Schätzungen der UNO wird Deutschland im Jahre 2050 12 Millionen Einwohner weniger haben. Das sind mehr als die Gefallenen aller Länder im 1. Weltkrieg. Im Durchschnitt bekommen die deutschen Frauen 1,4 Kinder, die islamischen Frauen 8 Kinder! Der Altersdurchschnitt in Europa liegt heute bei etwa 43 Jahren, im Iran bei 19 Jahren und im Irak sogar bei 17 Jahren. Die heute 12 Jährigen Deutschen werden in einer Gesellschaft leben in der die 80jährigen und Älteren nicht mehr wie heute 4% (3,2 Millionen), sondern 12% (9,1 Millionen) stellen.<sup>2</sup> Das lässt natürlich Horrorszenarien aufkommen, die davon ausgehen, dass in etwa 50 Jahren Millionen junger Muslime, fundamentalistisch geprägt, über das alternde Europa herfallen könnten.

Die Forschung auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften überschüttet uns förmlich mit neuen Ergebnissen. Ich denke dabei an die Astrophysik, die auf die Selbstorganisation des Universums orientiert. Es wird versucht die 12 Milliarden Jahre kosmischer Evolution zu simulieren. Nach Prof. Dr. Simon D.M. White existiert wahrscheinlich ein Universum, dessen Expansion sich beschleunigt<sup>3</sup>. Am 7.3. 05 hatten sich etwa 7000 Physiker zur Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) in Berlin versammelt. Nie zuvor waren mehr anerkannte Physiker auf europäischen Boden! Die Presse hat kaum darüber berichtet, auch ein Beispiel dafür, wie die Bildung bei uns auf der Strecke bleibt. Nur der Spiegel berichtete, allerdings hauptsächlich über die spektakulären ins Philosophische gehenden Beiträge, beispielsweise »Beamexperimentieren«

---

<sup>1</sup> Eurosolar. Jahrbuch Ökologie. München 2005. S. 6.

<sup>2</sup> Frank Schirmacher: Das Methusalem Komplott. München 2004. S. 14.

<sup>3</sup> Astrophysik. Spektrum der Wissenschaften. München 9/1999. S. 51.

(Versetzen von Photonen an andere Orte ohne Raumzeit), das Superuniversum, das unendlich viele Universen enthält (David Deutsch). Von Deutsch stammt der Satz »Wer bei einer Zeitreise aus der Zeitmaschine austritt, betritt ein anderes Universum«. Der größte Skandal in der Physik, fügt er hinzu, bestehe darin, dass die Physiker »bei der Quantentheorie völlig darauf verzichten, anders als bei anderen physikalischen Theorien, sie als eine wahre Beschreibung der Welt zu betrachten. Sie stellen nur die Fragen nach der experimentellen Testbarkeit, und reden dann von der Interpretation der Quantentheorie. Das ist ein fundamentaler Fehler«<sup>4</sup>.

Eine hervorragende wissenschaftliche Leistung ist die Landung der Huygens-Sonde auf dem Saturnmond Titan. Nach sieben Jahren legte das Raumschiff Cassini eine Entfernung von über einer Milliarde km zurück. Von der Oberfläche des Titan sendete die glücklich gelandete Sonde 350 gestochen scharfe Bilder von der Titan-Oberfläche an das Raumschiff Cassini, das wiederum die Daten fehlerfrei zur Erde funkte. In diesem Zusammenhang fällt mir eine Begebenheit meiner Kindheit ein. (Mein Vater hatte in einem besonderen Teil des Bücherschranks eine Serie in rotes Leinen gebundene Bücher gestapelt, die monatlich erschienen sind. Es waren die Jahrgänge 1895 bis 1916. Titel der Bücher: Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Ich habe diese Bücher der Reihe nach durchgelesen. Das letzte Kapitel war besonders interessant. Es trug die Überschrift »Mannigfaltiges in Wissenschaft und Technik«. In einem der Bücher hatte ein Maler ein Bild veröffentlicht: »Saturnaufgang auf dem Titan«. Dieses Bild hat mich fasziniert. In einer düsteren Landschaft, bedeckt mit schwarzen unheimlich aussehenden Pflanzen, ist der gerade im Aufsteigen begriffene Saturn zu sehen. Diese riesige Kugel mit dem gewaltigen Ring, die ein Viertel des Titanhimmels einnimmt, hüllt die fremdartige Landschaft in ein düsteres gelbliches Licht. Als ich meinen Vater fragte, ob es einmal möglich ist auf den Titan zu landen, wies er darauf hin, dass ein in Zukunft konstruiertes Raumschiff 20 Jahre brauchen würde, um das Ziel zu erreichen. Die Rückkehr eingerechnet, mache ein solches Unternehmen unmöglich. Dieses Gespräch liegt 75 Jahre zurück!)

Der bekannte Hirnphysiologe *Wolf Singer* behauptet: »Für den freien Willen gibt es keine Struktur im Gehirn«. Er fügt aber sofort hinzu: »Durch die zunehmende Komplexität der Hirnstrukturen ist offenbar das passiert, was in komplexen Systemen nicht ungewöhnlich ist: Quantitative Vermehrung führt zu neuen Qualitäten«<sup>5</sup>. Dazu ein weite-

---

<sup>4</sup> Der Spiegel. Hamburg 2005, Heft 11. S. 185.

<sup>5</sup> Der Spiegel. Hamburg 2001, Heft 1. S. 152.

rer Hinweis: »Die Idee des freien Willens ist ein kulturelles Konstrukt«. Drei Jahre später schreibt er unter der Überschrift *Das großartige Gehirn*: »Wir wollen den neuronalen Code entschlüsseln ... Natürlich gehen auch die höchsten mentalen Funktionen auf neuronale Prozesse zurück«<sup>6</sup>.

Gerhard Roth (ebenfalls ein bekannter Hirnforscher schreibt: »Es gibt eine Art *praktische Freiheit* – und die bleibt unberührt von der Frage, ob der freie Wille eine Illusion ist. Praktische Freiheit ist gefühlte Freiheit«<sup>7</sup>. Es geht den beiden Forschern darum, dass Freiheit keine Realität, sondern eine Illusion ist. Das gilt ihrer Auffassung nach auch für alle Wertesysteme.

Bei der Darlegung der zentralen Probleme ist es notwendig über ihren ganzheitlichen Zusammenhang nachzudenken. Wie ist der Fortschritt der wissenschaftlich-technischen Entwicklung mit der Waffenproduktion verbunden? Welche Möglichkeiten ergeben sich aus der Konfrontation von Nachhaltigkeit und Profitmaximierung?

Aber es ergeben sich auch noch andere Fragen:

Erfolge von Science und Technik bestimmen das Weltbild von heute? Wozu also noch Philosophie? Seit es Philosophie gibt, folgt ihr die Wozu - Frage wie ein Schatten. Während lebenskluge Wesen Wasser aus dem Brunnen holen, fallen Philosophen hinein (Friedrich Kambartel). Betreiben wir noch Philosophie, nachdem ihr Ende bereits eingeleitet ist? Gibt es eine »Selbstunsicherheit« der Philosophen, die auf der Suche nach ihren verlorenen Beruf sind? (Odo Marquard). Geht die Philosophie gegenwärtig in Wissenschaftstheorie auf? Kann man grundsätzlich die Philosophie negieren, weil sie zu „nichts nütze ist, weil sie zerstritten, widersprüchlich und außerdem sinnlos ist«? (Hans Michael Baumgartner). Sind nicht die Wissenschaften an ihre Stelle getreten, weil sie sich im Laufe ihrer Entwicklung immer mehr von der Philosophie emanzipiert haben? Selbst Friedrich Engels schreibt in ähnlicher Form: »Erst wenn Natur- und Geschichtswissenschaft die Dialektik in sich aufgenommen, wird all der philosophische Kram ...überflüssig, verschwindet in der positiven Wissenschaft«<sup>8</sup>. In der DDR wurde dieser Gedanke als eine unbedeutende positivistische Entgleisung aufgenommen und auch gelehrt.

Ein absolutes Verständnis von Wissenschaft, das gewissermaßen die Philosophie in der Wissenschaft aufhebt, könnte man selbst als Philosophie der Wissenschaften be-

---

<sup>6</sup> Der Spiegel. Hamburg 2004, Heft 43.

<sup>7</sup> Der Spiegel. Hamburg 2004, Heft 52. S. 120.

<sup>8</sup> Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. Berlin 1948. S. 29.

zeichnen, allerdings, meiner Meinung nach, eine schlechte, weil sie den Anspruch erhebt Sinn und Bedeutung der Wissenschaft selbst festzulegen. Aber die Analyse des Sinns, der Reichweite, der Grenzen und der Bedeutung der Wissenschaften ist seit Kant zentrale Aufgabe und Gegenstandsbereich der philosophischen Reflexion.

Auf der Ebene der Fragestellungen ist Philosophie sinnvoll, notwendig und unverzichtbar versucht Hans Michael Baumgartner eine Antwort: »In ihr geht es nicht nur um die logische Vollkommenheit eines Erkenntnissystems, sondern auch um die höchsten Zwecke der Menschheit, um die Erkenntnis und Realisation der Selbstidentität des Menschen als endliche Vernunft«<sup>9</sup>.

Welche Bedeutung hat die Philosophie für die Praxis? Wie Philosophie gesellschaftlich praktisch wirksam werden kann, hat Voltaire für seine Zeit so drastisch dargestellt, dass sich jeder Kommentar erübrigt. »Leute, die nicht denken können, fragen oft denkende Menschen, wozu die Philosophie gut gewesen sei. Die denkenden Menschen werden ihnen erwidern: Dazu, in England den religiösen Wahnsinn ein Ende zu machen, der den König Karl den Ersten aufs Schafott brachte, dazu, in Deutschland alle theologischen Streitigkeiten lächerlich zu machen und so den Religionsfrieden aufrecht zu erhalten; schließlich dazu, in Spanien die abscheulichen Scheiterhaufen der Inquisition zum Erlöschen zu bringen«<sup>10</sup>.

## BEDEUTUNG DER ANALYTISCHEN PHILOSOPHIE

Der Unterschied zwischen der analytischen Philosophie und anderen philosophischen Richtungen besteht darin, die Erklärung des Denkens durch eine philosophische Analyse der Sprache zu ermöglichen. Daraus folgt die Überzeugung, dass eine umfassende Erklärung *nur* in dieser und in keiner anderen Art und Weise zu erreichen ist. Der Beginn der analytischen Philosophie beginnt also mit einer *Wende zur Sprache*.

Gottlob Frege, ein bekannter Logiker, der als »Großvater« der analytischen Philosophie gilt, hat folgenden Grundgedanken dazu entwickelt: »Der Satz kann als Abbildung des Gedankens betrachtet werden in der Weise, dass dem Verhältnisse vom Teil zum Ganzen bei den Gedanken und Gedankenteilen im Großen und Ganzen dasselbe Verhältnis bei den Sätzen und Satzteilen entspricht«<sup>11</sup>.

---

<sup>9</sup> Hermann Lübbe (Hrsg.): Wozu Philosophie? Berlin, New York 1978. S. 244.

<sup>10</sup> Voltaire: Philosophisches Wörterbuch. Leipzig 1965. S. 197.

<sup>11</sup> Gottlob Frege: Nachgelassene Schriften. Hamburg 1983. S. 289.

Der amerikanische Philosoph Michael Dummett äußert dazu: »Mag sein, dass die Sprache ein Zerrspiegel ist, doch sie ist der einzige Spiegel den wir haben«<sup>12</sup>. Schon jetzt ein Hinweis: Die analytische Philosophie wurde von USA Philosophen übernommen, und weiter entwickelt kehrte sie nach Europa zurück.

Schlussfolgerung des Autors: Der Begriff der »Struktur des Satzes und der Begriff der Struktur des Gedankens« müssen zusammen entwickelt werden.

In der Auswertung der Gedanken Freges entwirft Peter F. Strawson folgenden Gedankengang: Der Königin Isabella von Kastilien wird die erste spanische, genauer kastilische Grammatik vorgestellt. Sie stellt eine Frage, die die anwesenden Wissenschaftler verblüfft: »Wozu ist diese Grammatik gut«?<sup>13</sup> Worin besteht der Kern der königlichen Frage? Alle fließend kastilisch Sprechenden brauchen doch in gewissem Sinne keine Grammatik, weil sie dieselbe bereits beherrschen, wenn sie richtig sprechen. Nehmen wir Folgendes an: Isabella wird aufgefordert ein Regelsystem oder ein System von Prinzipien möglichst systematisch aufzustellen. An hand dieses Systems soll sie entscheiden, ob eine Folge beliebiger kastilischer Wörter einen grammatikalisch vollständigen und richtigen Satz darstellen. Sie hätte es kaum gekonnt. Ihre und ihrer Höflinge Praxis beweist, dass sie kastilische Sätze bilden können und dabei auch ein solches Regelsystem einhalten.

Dazu Strawson: »In gewisser Hinsicht war ihre Praxis von solchen Regeln bestimmt. Aber aus der Tatsache, dass sie alle diese Regeln mühelos anwenden, folgt durchaus nicht, dass sie weder mühelos noch mühsam diese Regeln hätten aufstellen oder benennen können«<sup>14</sup>.

Folgende Lehre kann aus diesem Gedankengang gezogen werden:

1. Die Fähigkeit etwas zu tun – grammatikalisch richtig sprechen – unterscheidet sich ziemlich stark von der Fähigkeit sagen zu können, *wie* es getan wird. Das erstere schließt das letztere keinesfalls ein.
2. Eine Praxis zu meistern setzt nicht immer gleichzeitig explizites Beherrschen der Theorie dieser Praxis voraus. Manchmal kann man implizites Beherrschen vermuten.
3. Um sprechen zu können beherrscht man Grammatiken implizit, lange bevor sie explizit formuliert werden.

---

<sup>12</sup> Michael Dummett: Ursprung der analytischen Philosophie. Frankfurt a. M. 1988. S. 14.

<sup>13</sup> Peter F. Strawson: Analyse und Metaphysik. München 1994. S. 16.

<sup>14</sup> Ebenda.

Bemerkenswert ist Folgendes: Den meisten von uns ist bekannt, dass wir mit einem reichen Begriffsinstrumentarium umgehen können. Trotzdem kennen viele die Theorien nicht, die sich hinter diesen Begriffen verbergen. Beispielsweise können wir uns etwas über die Kategorie *Wissen* vorstellen, bevor wir von Wissenschaftstheorie gehört haben. Wir verwenden den Begriff *Sinn*, ohne etwas von der *Sinntheorie* Gottlob Freges gehört zu haben. Wir wissen was *Wahrheit* sagen bedeutet, ohne zu ahnen, dass es so etwas wie *Wahrheitstheorien* gibt. Mit Wörtern lernen wir umzugehen, beispielsweise *dasselbe*, *wirklich*, *existiert*, ohne uns über die philosophischen Kategorien *Identität*, *Wirklichkeit*, *Existenz* bewusst zu sein.

Dazu eine Bemerkung von Michael Dummett: »Wir haben Praxis erworben, können aber die Theorie dieser Praxis nicht darlegen. Es gibt eine Gruppe von Schlüsselbegriffen – Identität, Wissen, Erkenntnis, Bedeutung, Erklärung und Existenz, die wir richtig anzuwenden lernen, ohne sie jedoch durch explizide Anweisung erlernt zu haben. Das zielt darauf, dass wir Ausdrücke verstehen und in der Praxis anwenden können. Voraussetzung ist dabei, dass wir bereits über einen Bestand an Begriffsstrukturen verfügen«<sup>15</sup>.

Gegenüber anderen Philosophischen Systemen beschäftigt sich der analytische Philosoph hauptsächlich mit Begriffsanalyse. Dazu einige Gedanken von Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951). Er ist neben Gottlob Frege der zweite Begründer der analytischen Philosophie. Wittgenstein will zunächst die Grenzen aufzeigen, die dem Denken durch die Sprache gesetzt sind. Alle Aussagen müssen deshalb vor ihrer logistischen Verarbeitung zunächst sprachlich geformt werden. Ich zitiere aus seinen Philosophischen Untersuchungen: »Diese philosophischen Probleme sind freilich keine empirischen, sondern sie werden durch Einsicht in das Arbeiten unserer Sprache gelöst, und zwar so, dass diese erkannt wird, entgegen einem Trieb, es misszuverstehen«<sup>16</sup>. Er fährt fort: »Aber es sind nur Luftgebäude, die wir zerstören, und wir legen den Grund zur Sprache frei, auf dem wir standen«<sup>17</sup>.

Unklar bleibt zunächst, wie sollen die Beziehungen zwischen den Begriffen oder Beziehungen ihrer Teile aussehen?

Es muss eine ganz andere Analogie angewandt werden, um das Anliegen zu begreifen. Ausgehend von Ludwig Wittgensteins Gedanken: »Ein Philosoph behandelt eine

---

<sup>15</sup> Michael Dummett: Ursprung der analytischen Philosophie. S. 19.

<sup>16</sup> Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen. Frankfurt a.M. 1960. S. 342.

<sup>17</sup> Ebenda. S. 344.

Frage wie eine Krankheit«<sup>18</sup>, formuliert Strawson: »Wir müssen uns an die Philosophie wenden, wie sich etwa der Neurotiker an den Therapeuten wendet«<sup>19</sup>. Das Bild vom Therapeuten ist zweifellos übertrieben und einseitig. Trotzdem hat es einige Vorzüge: Es wirft Fragen auf! Wie entstehen diese charakteristischen Störungen? Welche Formen nehmen sie an? Wie werden sie geheilt oder zurechtgerückt?

Diese Störungen entstehen nicht, wenn unsere Gedanken mit Begriffen arbeiten, sondern sie entstehen vielmehr nur, wenn wir sie *leer* laufen lassen. Was heißt das? Wir dürfen nicht zulassen, dass sich die Begriffe von ihrer tatsächlichen Anwendung lösen. Ihr praktischer und theoretischer Bezug muss erhalten bleiben, denn sie geben den Begriffen erst ihre Bedeutung. Werden sie aber leer und ungenutzt behandelt, dann überfluten alle möglichen grammatikalischen Ähnlichkeiten z.B. vorhandene Symbole, Metapher, unpassende Modelle oder Bilder unser Denken, und treiben es ins Paradoxe, Mystische oder Mythische, und zwar in einer hoffnungslosen Konfusion. Das gilt besonders auch für Philosophen!

Ein Beispiel einer solchen Begriffsakrobatik bietet der Starphilosoph Peter Sloterdijk. Die gesamte Ideengeschichte teilt er auf in »fröhliche Kyniker und böse Zyniker«. Die Kritische Theorie sei gestorben und Jürgen Habermas hat als »Oberzyniker« abgewirtschaftet. Begriffsmonster wie »Eurotaoismus, Hyperpolitik, das Urbild menschlicher Sicherheit und Gefährdung ist in der platzenden Fruchtblase« zu finden, Begriffe wie z.B. »humanistisches Phantasma, Immunmix« sind Formulierungen, von denen man nie genau weiß, was er mit diesen *leeren Begriffen* gemeint hat. Er stellt sie in den Raum, und lässt denkende Menschen rätseln.

Diese die Wirklichkeit verzerrenden Einflüsse werden beseitigt, wenn die angewendeten Begriffe in den ihn angemessenen Anwendungsbereichen gebraucht werden. Die Spezialwissenschaften sind eben begriffsanwendende Wissenschaften mit ihren entsprechenden Begriffen. Die Philosophen aber sollten Begriffe reflektieren. Der verzerrende Einfluss entsteht, wenn das Begriffssystem beispielsweise der Physik mit speziellen Begriffen der Biologie etc. vermischt wird, oder wenn die Begriffe der Biologie auf Begriffe der Physik reduziert werden. Das ist die Diagnose und mit ihr steht und fällt die *Therapie*. »Die wild aber zwecklos rasende Verstandesmaschine muss richtig eingestellt werden«, schreibt Strawson<sup>20</sup>.

---

<sup>18</sup> Ebenda. S. 255.

<sup>19</sup> Peter F. Strawson: Analyse und Metaphysik. S. 14.

<sup>20</sup> Ebenda. S. 15.

Der Einfluss illusionärer Ideen, bzw. Begriffe der Esoterik muss unbedingt gebrochen werden, und zwar durch wirksamen Gebrauch der spezialwissenschaftlichen Begriffe. Dazu Wittgenstein: »Wir führen die Wörter von ihren metaphysischen wieder auf ihre alltägliche Verwendung zurück«<sup>21</sup>. Das gilt auch für philosophische Sätze. Wittgenstein meint: »Die meisten Sätze und Fragen, welche über philosophische Dinge geschrieben worden sind, sind nicht falsch, sondern unsinnig. Wir können daher Fragen dieser Art überhaupt nicht beantworten, sondern nur ihre Unsinnigkeit feststellen. Die meisten Fragen und Sätze der Philosophen beruhen darauf, dass wir unsere Sprachlogik nicht verstehen. Und es ist nicht verwunderlich, dass die tiefsten Probleme eigentlich keine Probleme sind«<sup>22</sup>.

Festzuhalten ist zunächst Folgendes: Die Analytische Philosophie lehnt jede Form der Metaphysik und Ideologie ab. Außerdem gehöre die Ethik – auch als Wissenschaftsethik - nicht zur Philosophie. Die Philosophie umfasse die Triade Logik, Erkenntnistheorie und Ontologie.

»Natürlich gehen auch die höchsten *mentalen Funktionen* auf neuronale Prozesse zurück«, schreibt der bereits genannte Hirnphysiologe Paul Singer. Wie widerlegen die Vertreter der analytischen Philosophie das Problem der Reduktion mentaler Begriffe auf Begriffe exakter Naturwissenschaften? Die von Mathematik, Physik und Biologie vermittelten Kenntnisse sind bekanntlich exaktes Wissen. Es geht dabei um die Reichweite naturwissenschaftlicher Erklärungen. Hier versagt die Analytik

Strawson schreibt: »Alle allgemeinen Merkmale, die sich in einzelnen Vorkommnissen menschlichen Verhaltens zeigen, müssen so nuanciert auch immer wir sie beschreiben, vermutlich eine physische Grundlage haben«<sup>23</sup>.

Natürlich kann man nach Auffassung Strawsons noch mehr über die Reichweite naturwissenschaftlicher Erklärungen menschlichen Verhaltens aussagen.

1. Es sind viele Spielarten der Abhängigkeit des Mentalen und des Verhaltens vom Physischen bekannt. So kann beispielsweise das Wahrnehmungsvermögen verändert werden. Das Gedächtnis kann angeregt werden. Man kann Aggressionen steigern oder dämpfen, ebenso Depressionen oder den Sexualtrieb.

---

<sup>21</sup> Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen. S. 116.

<sup>22</sup> Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt a. M. 1960. S. 26.

<sup>23</sup> Peter F. Strawson: Analyse und Metaphysik. S. 188.

2. Allerdings sind die feineren Verknüpfungen zwischen der Sprache exakter Wissenschaften einerseits und einer mentalen verhaltenstheoretischen Sprache andererseits, nicht auszumachen. Grobe Verbindungen aber sind auszumachen.

Daraus die genannte Schlussfolgerung: Letztlich ist alles, bis auf die feineren Verknüpfungen menschlichen Verhaltens einschließlich des Mentalen auf physische Prozesse zurückzuführen. Dabei betonen die Autoren immer wieder, dass die Problematik sehr kompliziert ist.

Folgender Gedankengang von Strawson: Wir nehmen einmal an, wir hätten die Fähigkeit jede Empfindung und jeden Handlungsimpuls mit einem komplexen physischen Zustand gleichzusetzen oder wir könnten sie bestimmen als geistigen Aspekt des Physischen, oder in Wechselwirkung mit dem Physischen. Wobei wir umgekehrt von diesem physischen Zustand wiederum hinreichend physische Ursachen angeben können, in dem wir letztere soweit wie nötig zurückverfolgen.

Folgendes Beispiel: Drei Personen X, Y und Z diskutieren miteinander. Dabei merkt X, dass Ys letzte Bemerkung bei Z Betroffenheit auslöst. Weil er aber Zs Gefühle schonen möchte, gibt X dem Gespräch mit einer Bemerkung eine andere Richtung. *Frage*: Können wir im Ernst die Möglichkeiten in Betracht ziehen, einen vollständigen Nachweis vom Ursprung dieser Gedanken, Gefühle und Handlungen von X in rein naturwissenschaftliche Begriffe zu liefern? Da das zweifellos nicht geht, müssen wir für das Verhalten von X zu Ungenauigkeiten Zuflucht nehmen. Etwa folgendermaßen: X ist die und die Art Mensch. Er ist um Z besorgt, weil er Z mag, denn er ist mit ihm befreundet.

Dieses Beispiel intensionalen Verhaltens (Intension – die einer Handlung zugrunde liegenden Absichten und Motive), zeigt nach Meinung des Autors, dass die Idee solcher Episoden in der Terminologie exakter Wissenschaften, auch nur prinzipiell kausal zu erklären, *nicht* möglich ist. Wörtlich: »Ich habe es aufgegeben«<sup>24</sup>.

Menschliches Verhalten als einfache physikalische Bewegung zu sehen, schließt von selbst schon die genannten Haltungen und Empfindungen aus.

Noch einmal Aussagen zu den Begriffen Intension und Extension: Intension bezieht sich auf die einer bewussten Handlung zugrunde liegende Absicht, Zweck und Ziel. (Begriffsinhalt). Extension bezieht sich auf den Begriffsumfang.

---

<sup>24</sup> Peter F. Strawson; *Analyse und Metaphysik*. S. 189.

Das bisher Gesagte lässt sich auf den Begriffsinhalt der persönlichen Freiheit beziehen. Ist der persönliche freie Wille und damit die persönliche Freiheit eine Illusion (Wolf Singer, Gerhard Roth)? Sind wir Sklaven der neuronalen Netze?

Die persönliche Freiheit äußert sich darin, dass das Selberwollen einer Persönlichkeit in der Frage der Anwendung spezieller Methoden und theoretischer Überlegungen, keinerlei Einschränkungen von außen bedarf, d.h. dass das Gewollte den individuellen Willen und zwar auf der Basis realer Möglichkeiten entspricht. Zugleich wird ihr Handeln uneingeschränkt und ohne Grenzen auf der Grundlage objektiver Gesetze angeleitet.

Jeder der diesen Gedankengang verfolgt, müsste einen Fehler bemerken. Diese Definition gibt jedem Ganoven und jedem Mörder die Gewissheit, dass sein Handeln den Prinzipien der persönlichen Freiheit genügt.

Dazu eine Begebenheit die erst jetzt ans Licht gekommen ist: Die Verstrickung deutscher Eliteforscher in die KZ-Experimente Joseph Mengeles. Fünf Jahre hat eine Historikerkommission die Archive der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin durchkämmt. Deren Vorläuferorganisation, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) brachte über 20 Nobelpreisträger hervor. Am 15. März 05 traf sich die Gruppe in Berlin zur Abschluss-tagung. Ergebnis: Zwischen den schmucken Laborvillen der KWG und der Todesfabrik Auschwitz bestand ein »dichtes Netz von Verbindungen«. Mengele, der in Auschwitz seine Promotion vorbereitete, war an einem Proteinprojekt beteiligt, für das auch der Nobelpreisträger Adolf Butenandt Mitarbeiter abgestellt hatte. Sie waren SS-Ärzte! Schließlich hielt er Kontakt zu seinem Doktorvater dem Zwillingsforscher Otmar von Verschuer. Es muss hervorgehoben werden, dass Butenandts Erkundungen der Sexualhormone und Proteine zu einer der größten Wissenschaftsleistungen des 20. Jahrhunderts gehören. Verschuer beorderte acht seiner Mitarbeiter (alle waren SS-Ärzte) nach Auschwitz. In einer Personalliste findet sich auch der Name Mengele!

In einem besonderen Bezirk des Todeslagers Auschwitz lag das Zigeunerlager. Dort waren 10000 Sinti und Roma eingepfercht. Sie durften in Familienverbänden leben, denn Mengele brauchte Babys bei der Suche nach genetischen Faktoren. So erhielt beispielsweise Verschuer bis zu 50 Augäpfel von Zwillingskindern, die Mengele kurz nach der Geburt herauschnitt, bevor er die Babys wie Ratten entsorgte, Blutproben von 200 Personen verschiedener rassischer Herkunft, Doppelmissbildungen aller Art, sowie Früchte und Neugeborene von EZ und ZZ (eineieiige und zweieiige Zwillinge). Ein Mörder kann Eliteforschung betreiben!

Was auf den ersten Blick als ein wahnwitziges Experiment erscheint, folgte einer exakten *wissenschaftlichen Logik*. Denn zur gleichen Zeit liefen am KWI für Biochemie

Versuche zur »Einwirkung mehrerer Hormone und pharmakologisch wirksame Stoffe auf die Pigmentierung im Auge«. Die Teamarbeit endet immer in einem brutalen Mord. Im Sommer 1944 spritzte Mengele alle heterochromen Zwillinge tot. Ihre Augäpfel gingen in Formalin schwimmend nach Berlin. Am 1. August 1944 wurde das Zigeunerlager ausgelöscht. 10000 Menschen wurden vergast und verbrannt.

Der Mann, der tausende Häftlinge wie Ratten behandelte, um sie anschließend zu ermorden, verschwand nach Südamerika. 1979 starb er beim Baden am Traumstrand von Bertioga in Brasilien. Verschuer warf den Reißwolf an, Butenandt schwieg. Verschuer stieg in der BRD zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie auf, Butenandt war bis 1972 Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Beide starben hoch geehrt.

Zurück zum Freiheitsproblem. Wie steht es um die Freiheit des Wissenschaftlers? Ist sie wirklich uneingeschränkt? Auch die genannten Wissenschaftler haben im Sinne einer uneingeschränkten persönlichen Freiheit gearbeitet. Ihre Ergebnisse wurden in den prominentesten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht z.B. *Nature* und *Science*. Es muss demnach Grenzen geben, die aber genügend Spielraum für die wissenschaftliche Forschung lassen. Sie werden gesetzt durch eine im Prozess der historischen Entwicklung anerkannte Wissenschaftsethik. Auch die persönliche Freiheit ist ein *Prozess*, der zu mehr *Freiheitsgewinn* führen kann. Es gibt keine ein-für-allemal abgeschlossene reale Freiheit. Die Kategorie Freiheit, die diese Dynamik abbildet, ist gesellschaftlicher Natur. Sie beruht auf der realen Erscheinung bewusster Handlungen, im Rahmen einer spezifischen Gesellschaftsformation, und zwar in einem bestimmten Kulturkreis. Der Freiheitsgewinn hat deshalb in unterschiedlichen Gesellschaftsformationen, sowie in spezifischen Kulturkreisen einen unterschiedlichen Grad, der von der jeweiligen Entwicklung abhängig ist.

Der gläubige Muslim, der in einem vom Islam geprägten Gottesstaat lebt, und der über eine andere historisch gewachsene Freiheitsauffassung verfügt, wird bedingt durch seine spezifische Ethik, reale Freiheit in einem anderen Licht sehen, als der Europäer.

Die Liberalen setzen die Freiheit vor die Gleichheit. Gleichheit ist nach dieser Auffassung »Gleichheit vor dem Gesetz«. *Chancengleichheit*, die von den Liberalen ausgegrenzt wird, ist aber eine Voraussetzung für reale Freiheit. Deshalb ist es durchaus angebracht, die Chancengleichheit vor die Freiheit zu setzen.

## KANN PHILOSOPHIE DEN ZEITGEIST MITBESTIMMEN?

Ich möchte diese Frage nicht sofort beantworten. Die Analytische Philosophie kann es zweifellos nicht, obwohl von ihr eine ganze Reihe brauchbarer Gedanken ausgehen. So gelingt beispielsweise die Widerlegung des *Physikalismus* nicht, weil die analytische Betrachtungsweise nicht mit einer Ganzheitsbetrachtung verbunden wird. Das kann nur eine moderne materialistische Systemtheorie. Ich würde ihre Grundgedanken als eine materialistische Ontologie bezeichnen.

In meiner Dissertation 1958 habe ich versucht, das Ganzheitsproblem etwa so darzustellen: Flüssiges Wasser hat Eigenschaften, die die Moleküle aus denen es besteht ( $H_2O$ ) nicht haben. Auch das  $H_2O$  Molekül hat andere Eigenschaften als ein einzelnes  $H_2$  Molekül oder ein  $O_2$  Molekül. Daraus zog ich die Schlussfolgerung: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Der Begriff Systemeigenschaft wird als *emergente Eigenschaft* bezeichnet. Der Emergenz-Gedanke geht auf John Stuart Mill (1842) zurück. Hat ein Ganzes (System) eine Eigenschaft die keines seiner Teile besitzt, dann heißt sie emergent. So ist die Eigenschaft lebendig zu sein eine emergente Eigenschaft einer Zelle. Die Eigenschaft eines Ganzen, die bereits eine seiner Bestandteile besitzt, heißt *resultant*. So ist die Eigenschaft einer Zelle lebendig zu sein eine emergente Eigenschaft, aber eine resultante Eigenschaft vielzelliger Organismen. Mario Bunge's Definition enthält zwei Arten von Emergenz, eine globale und eine strukturelle.

1. Die globale Emergenz trifft auf ein System als Ganzes zu;
2. Die strukturelle Emergenz gilt einer Eigenschaft, die eine Erscheinung dann erwirbt, wenn sie Teil eines Systems wird.

Zurück zum Wasserbeispiel:  $H_2O \rightarrow$  eine Ganzheit mit Eigenschaften, die keinem seiner Elemente H und O zu kommen (1.)  $\rightarrow$  emergente Eigenschaften. Tritt  $H_2$  zu  $O_2 \rightarrow$  Knallgas, bei Verbrennung  $\rightarrow$  Wasser (2.).

Dazu die Definition von Mario Bunge: Es stehe  $P$  für eine Eigenschaft eines Dinges  $b$ . Dann ist  $P$  eine *emergente* Eigenschaft von  $b$  genau dann, wenn entweder

- (I)  $b$  ein komplexes Ding (ein System) ist, dessen Komponenten  $P$  nicht besitzen, oder

(II) *b* ein Ding ist, welches *P* dadurch erworben hat, dass es Teil eines anderen Systems geworden ist, (d.h. *b* besäße *P* nicht, wenn es ein unabhängiges oder isoliertes Ding wäre)<sup>25</sup>.

Laut Philosophie-Lexikon 2000 ist Emergenz »der Umstand, dass in einer Ganzheit Eigenschaften zum Vorschein kommen, die sich aus den Eigenschaften ihre Teile nicht erklären lassen«. Die Definition von Mario Bunge umfasst zwei Arten von Emergenz:

1. sie trifft auf ein System als Ganzes zu; → globale Emergenz;
2. sie gilt für eine Eigenschaft, die ein Ding dann erwirbt, wenn es Teil eines Systems wird → strukturelle Emergenz.

Beispiele für (I): sind strukturiert sein (ein komplexes Ding, kein einfaches), lebendig sein (eine Zelle, kein Molekül), ein Bewusstsein haben (ein hochentwickeltes Gehirn, kein einzelnes Neuron).

Beispiele für (II): ein Gen sein (kein isolierter DNS-Faden), ein Ehepartner sein, ein Pilot sein etc.

Daraus zieht Bunge den Schluss: »Der Begriff der Emergenz bezieht sich auf den Prozess, durch den ein System mit emergenten Eigenschaften entsteht«<sup>26</sup>. Damit besteht jeder Evolutionsprozess in der Emergenz mindestens einer Eigenschaft. Unter Emergenz ist also nicht das Entstehen einer quantitativen, sondern einer qualitativen Neuheit zu verstehen.

Wie geht das Entstehen eines Systems vor sich? Einmal ist es möglich, dass es sich aus bereits vorhandenen Teilen zusammensetzt, zum andern bilden sich zusätzliche Subsysteme heraus. Sie waren zu Beginn der Systembildung noch nicht vorhanden. Dabei kann die Systembildung in einem oder mehreren Schritten erfolgen. Sie kann auf natürliche Weise erfolgen, oder künstlich vom Menschen gemacht.

Es gibt auch andere Ansammlungen von Dingen, die völlig unstrukturiert sind, z.B. Aggregate oder Haufen. Diese Erscheinungen haben keine Systemeigenschaften. Entsteht aber ein System und geschieht dieser Zusammensetzungsprozess auf natürliche Weise, dann ist es ein Prozess der Selbstzusammensetzung oder *Selbstorganisation*.

Das neue System besteht dann aus mindestens einem Subsystem, das vor Beginn des Prozesses noch nicht existiert.

---

<sup>25</sup> Mario Bunge, Martin Mahner: Über die Natur der Dinge. Materialismus und Wissenschaft. Stuttgart, Leipzig 2004. S. 79.

<sup>26</sup> Mario Bunge, Martin Mahner: Über die Natur der Dinge. S. 80.

Zunächst noch etwas zur Ebene einer Menge von Systemen: Grob gesprochen kann von 4 Ebenen gesprochen werden:

- B<sub>4</sub> Soziale Ebene;
- B<sub>3</sub> Biologische Ebene;
- B<sub>2</sub> Chemische Ebene;
- B<sub>1</sub> Physikalische Ebene.

Jede Ebene ist eine Menge von Systemen. Zugehörigkeit zu einer Ebene ist demnach identisch mit Element einer bestimmten System-Menge zu sein. Nur die Elemente der Ebenen, die einzelnen Systeme, können interagieren. Die höheren Ebenen können den niedrigeren weder folgen noch ihnen etwas vorschreiben, oder umgekehrt. Jede Rede von der Interaktion von Ebenen ist nichts anderes als eine abkürzende Redeweise für die *Interaktionen von Systemen unterschiedlicher Komplexität*.

Die Darstellung der Ebenen als einer Menge von Systemen geht über eine statische nicht hinaus. Uns interessiert aber besonders der Prozesscharakter der Emergenz. Es fiel bereits der Begriff der *Selbstorganisation*. Es ist die »Eigenschaft vieler komplexer Systeme unter bestimmten Bedingungen *spontan* Strukturen auszubilden«<sup>27</sup>. Dieser Begriff ermöglicht uns zu sagen: Jedes konkrete System, das zu einer bestimmten Ebene E gehört, hat sich durch Selbstorganisation aus Dingen vorangegangener Ebenen gebildet. So ist beispielsweise eine Biopopulation ein System, das sich aus Organismen derselben Art gebildet hat, die zur unmittelbar vorausgehenden Ebene gehören. Die Organe eines Organismus entwickeln sich zusammen mit dem Individuum oder in einem bestimmten Stadium seiner Ontogenese – ein Fall von Selbstorganisation.

Eine weitere Konsequenz besteht darin, dass jedes System einer bestimmten Ebene E<sub>n</sub> Komponenten aufweisen, die auf irgendeiner tieferen Ebene E<sub>n-1</sub> zeitlich vorausgehen. Wohlgemerkt wenn es auch Komponenten gibt, die sich erst zusammen mit dem Individuum entwickeln und ihm so nicht zeitlich vorausgehen, gibt es immer Komponenten auf einer tieferen Ebene, die dem betreffenden System zeitlich vorausgehen, wie z.B. atomare und molekulare Komponenten. Die Hierarchie von Ebenen, die zwar aus statischen Mengen bestehen, ist nunmehr kompatibel mit Evolution. Man könnte deshalb durchaus sagen, dass Ebenen zeitlich aufeinander folgen, und dass sie dies auf der Grundlage eines allgemeinen Mechanismus tun, nämlich der *Selbstorganisation von Systemen*.

---

<sup>27</sup> Werner Ebeling: Philosophie und Naturwissenschaften. Wörterbuch zu den philosophischen Fragen der Naturwissenschaften. Berlin 1991. S. 808.

Jede neue Ebene – genauer ausgedrückt jedes neue komplexe System – weist emergente Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten auf, die bei dessen Elementen auch nicht annähernd auftreten. Genau aus diesem Grund ist der *Physikalismus* falsch. So sind Lebewesen zwar auch physikalische Dinge, aber sie sind nicht *nur* physikalische Dinge. Sie besitzen zahllose supra physikalische Eigenschaften, die nicht Gegenstand der Physik sind. Daher können die Systeme höherer Ebenen auch nur partiell, aber nicht vollständig auf die niedrigere Ebene reduziert werden. Auch die realwissenschaftlichen Disziplinen – Physik, Chemie, Biologie, Sozialwissenschaften und Kulturwissenschaften, die in einem gewissen Sinne die Hierarchie der Systemebenen widerspiegeln, können nicht auf eine grundlegende Disziplin z.B. die Physik reduziert werden

Ich komme zum Schluss. Mein Beitrag soll mit dazu anregen, sich persönlich über den materialistischen Hintergrund der eigenen Spezialwissenschaft Gedanken zu machen. Ich schätze die Denkleistungen idealistischer Philosophen, und sehe den Widerspruch zwischen »Gläubigen und Ketzern« als entscheidenden Gegensatz an. Soll aber die Philosophie den Zeitgeist mitbestimmen, dann muss sie einen materialistischen Standpunkt beziehen. Sie muss sich distanzieren von Esoterik, Mystik, Metaphysik und Parteilichkeit. An dieser Stelle etwas zum Ideologieproblem. Karl Marx hat am treffendsten den Begriff Ideologie definiert: »Die Ideologie ist ein Prozess, der zwar mit Bewusstsein vom sogenannten Denken vollzogen wird, aber mit einem falschen Bewusstsein«<sup>28</sup>. Auch Friedrich Engels setzt die Ideologie contra Wissenschaft. Der Begriff Ideologie bedeutet im weiteren Sinne, dass jede Weltanschauung, Philosophie etc. zur Ideologie mutieren kann, wenn sie von Klassen bzw. Gruppen zur geistigen Unterdrückung anderer angewandt werden. Im engeren Sinne ist Ideologie falsches Bewusstsein. Erst von Lenin wird der Begriff *wissenschaftliche Ideologie* eingeführt: »Kurzum, geschichtlich bedingt ist jede Ideologie, aber unbedingt ist, dass jede *wissenschaftliche Ideologie* (im Unterschied zur religiösen Ideologie) die objektive Wahrheit, die absolute Natur entspricht«<sup>29</sup>. Im Begriff »wissenschaftliche Ideologie« wird der logische Widerspruch besonders deutlich. Entweder eine Theorie ist wissenschaftlich, dann kann sie nicht ideologisch sei, oder sie ist ideologisch, dann kann sie nicht wissenschaftlich sein. Sowohl philosophische Systeme, Weltanschauungen etc. als auch neue wissenschaftliche Theorien können ideologisiert werden, wenn man sie mit partikulären Interessen verbindet.

---

<sup>28</sup> Karl Marx: Marx/Engels Werke Bd. 39. Berlin 1968. S. 97.

<sup>29</sup> W.I. Lenin: Materialismus und Empiriokritizismus. Berlin 1949. S. 125.

So wurden beispielsweise Genetik, Kybernetik, Synergetik, Evolutionäre Erkenntnistheorie etc. im »realen Sozialismus« von SED-Ideologen zu bürgerlichen Ideologien erklärt.

Auch die Nachhaltigkeitsdiskussion kann nur exakt wissenschaftlich geführt werden und muss deshalb frei von Ideologie sein. Allerdings wird von bestimmten Kreisen immer wieder versucht sie zu ideologisieren.

Bisher hat das Drei-Säulen-Modell zunehmend an Bedeutung gewonnen. In der neuen Literatur spricht man von *vier Dimensionen*: 1. ökonomische Dimension, 2. ökologische Dimension, 3. soziale Dimension, 4. kulturelle Dimension. Die letztere umfasst den Bereich der Bildung, Weltsicht, Naturwahrnehmung (siehe Jahrbuch für Ökologie 2005). Werden verschiedene Formen bzw. Dimensionen der Nachhaltigkeit neben einander gestellt, ohne die ganzheitliche bzw. systemorientierte Anwendung, dann ergeben sich eine ganze Reihe von Nachteilen. Die Gleichstellung der vier Dimensionen kann dazu führen, dass der integrative Ansatz verloren geht. D.h. Nachhaltigkeit wird in seine Einzelteile zerlegt, die keinerlei Beziehung zueinander haben. So wird z.B. die ökologische Dimension als additive Politik verstanden. In Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten können dadurch umweltpolitische Maßnahmen einen verringerten Stellenwert zugewiesen bekommen. Ein Beispiel in der Vergangenheit bildet die Konferenz auf Schloss Gymnich 1975. Der Stillstand der damaligen Umweltpolitik wurde damit begründet, dass Umweltschutz sich als »Jobkiller« erwiesen habe (Ulrich Petschow). Heute ist es der Dauerstreit zwischen Umweltminister Trittin und Wirtschaftsminister Clement.

Wird aber Nachhaltigkeit als Ganzheit unterschiedlicher, mehrschichtig geordneter Dimensionen aufgefasst, dann ist von vornherein die Integrität gewahrt, und die 4 Dimensionen können nur ganzheitlich wirksam werden.

Ein weiteres Beispiel ist der Überschneidungsbereich von Wissenschaft, Ethik und Politik, wie er in der Stammzellenforschung und der Gentechnik zutage tritt. Diese Forschungsbereiche werfen selbstverständlich ethische Probleme auf, die eine gesetzliche Regulierung erforderlich erscheinen lassen. Leider ist allerdings festzustellen, dass die ethisch-politische Debatte einerseits religiös dominiert ist – in den Ethikkommissionen sitzen vorwiegend Personen mit religiösen Interessen – andererseits auf einem erschreckend niedrigen Niveau geführt wird, das eher durch Schlagworte gekennzeichnet ist als durch eine philosophisch-ethische Reflexion. Ein offensiveres Auftreten ist aber nicht nur der »unheiligen Allianz« von Religion und Politik gegenüber geboten, sondern auch *weltlicher Wissenschafts- und Technologiefreundlichkeit*, die sich in aller Re-

gel aus *Ignoranz und Irrationalität* speist, garniert mit einem Hauch Esoterik und Pseudowissenschaft. Mario Bunge bezeichnet sein Philosophisches System als einen *Emergenten Materialismus*. Er will sich damit vom Dialektischen Materialismus abgrenzen, den er für eine Ideologie des *realen Sozialismus* hält. Selbstverständlich ist die Ganzes-Teil-Beziehung eine wesentliche Grundlage materialistischen Philosophierens. Aber es ist nicht die Einzige. Es ist zu überlegen, ob linkes Denken sich dialektisch-materialistisch orientieren müsste. Viele Philosophen der DDR haben bei richtiger Anwendung des Dialektischen Materialismus bekanntlich anerkannte Denkleistungen vollbracht. Ein Dialektischen Materialismus frei von Ideologie, mit den Teildisziplinen Naturphilosophie, Gesellschaftsphilosophie (Zeit-Analyse einbezogen), Wissenschaftsethik könnte sehr wohl mitbestimmend auf den Zeitgeist einwirken. Sie könnte aber auch einen Gegenpol zur Auffassung Razingers darstellen, der noch als Kardinal formulierte, dass der »materialistische Marxismus der Religion entgegengesetzt ist, weil er die menschliche Integrität in eine spirituelle, transzendente Welt« ablehnt.

Mit 30 Jahren wird Joseph Ratzinger Professor für Dogmatik, zuerst in Bonn. Sein damaliger Freund Prof. Dr. Hans Küng hat ihn 1966 nach Tübingen geholt, und zwar als Dozent an die Theologisch-Philosophische Fakultät der Universität. Aber er hatte keinerlei Beziehung zu seinen Studenten. Sie unterbrachen seine Vorlesungen und brüllten ihn nieder. Dazu kam sein »Schockerlebnis«, als Ernst Bloch von der Leipziger Universität, angeblich als Nicht-Marxist entfernt wurde, und sein neues Amt in Tübingen antrat. Seine Philosophie-Vorlesungen wurden von den Studenten mit Begeisterung aufgenommen. Entsprechend war der Zulauf außergewöhnlich hoch. Sein Kollege Ratzinger sah in Bloch die *marxistische Versuchung* an der philosophisch-theologischen Fakultät nahen. Er entfaltete deshalb eine völlig daneben gegangene Kampfansage gegen den Marxismus, der, seiner Auffassung nach das Christentum bedroht. Als seine eigenen Studenten in einer Vorlesung skandieren: »Verflucht sei Jesus«, setzte er sich verschreckt an die beschauliche Universität Regensburg ab. In einem Spiegelgespräch sagte er 1983: »In den Tübinger Hörsälen ist mir klar geworden, dass das, was wir mit dem Konzil gewollt haben, in sein Gegenteil umgeschlagen ist« (Gemeint ist die Öffnung der Kirche zum Zeitgeist). Ich glaube, er war froh, dass bald darauf eine Berufung des Vatikans ins oberste Zensorenamt erfolgte. Bereits in den 80ziger Jahren erfüllte er den Auftrag, die *Theologie der Befreiung* als nicht der katholischen Theologie entsprechend zu verurteilen, und er ist heute als Papst überzeugt, dass es ihm auch gelungen ist. Aber es gibt bereits Stimmen, die seine Theologie als europäisch einschätzen, denn in Lateinamerika wird die Wirklichkeit aus der Optik der Armen und Unterdrückten be-

trachtet. Da die Armut in dieser Region wesentlich strukturbedingt ist, setzt die theologische Reflexion eine humanwissenschaftliche Analyse voraus. Hier beginnt die Frage nach dem Marxismus. Sie betrifft nicht nur ein einzelnes Moment innerhalb des Ganzen der Theologie der Befreiung. Sie ist vielmehr eng mit deren Selbstverständnis verweben und betrifft ihr Theorienverständnis, ihre dialektische Methode, ihre gesellschaftspolitischen Grundoptionen und ihr Glaubensverständnis insgesamt.

*Zusammenfassung:*

1. Die »Analytische Philosophie« hat akzeptable Hinweise zur Frage: Wozu noch Philosophie? gegeben, aber sie muss scheitern beim Versuch mentale Prozesse auf physische zu reduzieren.
2. Der »Emergente Materialismus« Bunges widerlegt den Physikalismus, und kann durch Anwendung der Emergenz-Theorie entscheidende Probleme lösen.
3. Warum sollten wir nicht den Mut aufbringen den Dialektischen Materialismus ideologiefrei mit den Teildisziplinen Naturphilosophie, Gesellschaftsphilosophie und Wissenschaftsethik neu zu durchdenken? Philosophen der DDR haben unter Anwendung der dialektischen Methode auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie, Geschichte der Philosophie, philosophische Probleme der Natur- und Sozialwissenschaften anerkannte Denkleistungen vollbracht, auf die man zurückgreifen kann, um auf ihrer Grundlage weiter zuarbeiten.
4. Sollte der Papst Benedikt der 16. tatsächlich Ernst machen mit dem Anliegen die Weltreligionen zusammenzuführen, dann ist das natürlich zu begrüßen, denn die religiösen Fundamentalisten aller Couleur werden in Zukunft die größte Gefahr für einen kaum vorstellbaren Vernichtungskrieg darstellen. Dazu gehört aber eine Reform seiner theologischen Grundpositionen. Seiner Ablehnung des »Marxistischen Materialismus« muss allerdings entschieden entgegen getreten werden.
5. Mit einem modernen Materialismus ist Zukunftsorientierung verbunden. »Die Gegenwart geht mit der Zukunft schwanger« (Karl Marx). Das Morgen lebt bereits im Heute! Die Hoffnung kann zwar immer einmal enttäuschen, die Enttäuschung ist aber kein Grund zur Hoffnungslosigkeit.
6. Ein erneuerter Dialektischer Materialismus kann durch seine theoretisch fundierte Ausstrahlungskraft dazu beitragen, dass eine religiöse Orientierung nicht einseitig den Zeitgeist beeinflusst. Die Philosophie hat eine Chance auf den Zeitgeist einzuwirken und zwar durch ihre Wissenschaftlichkeit, die in enger Wechselwirkung mit der Weisheit von Jahrtausenden gereift ist.